

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe über Karlsruhe

Brunn, Friedrich Leopold

Berlin, 1791

Vierzehnter Brief

[urn:nbn:de:bsz:31-255736](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-255736)

andern interessanten Personen Bekanntschaft machen. Lebe wohl!

Vierzehnter Brief.

Nachdem ich Dir, mein lieber Freund, den Regenten und dessen Familie, so gut es mir möglich war, geschildert habe; wirst Du unstreitig neugierig seyn, auch etwas Näheres von den vornehmsten Personen zu hören, die dem Markgrafen mit ihren Einsichten beystehen und das schöne Gebäude der badenschen Staatsverfassung aufrecht halten helfen. Die Zahl dieser verehrungswürdigen Männer ist nicht klein. Ich würde daher mehrere Briefe gebrauchen, wenn ich eines Jeden von ihnen hier Erwähnung thun wollte. Ich schränke mich daher nur auf die Vorzüglichsten ein und fange billig mit den Chefs der Landeskollegien oder den eigentlichen Staatsministern an. Den

ersten Platz darunter verdient ganz unstreitig der Geheime Rath und Staatsminister, Freyherr von Edelsheim, ein Mann von außerordentlicher Thätigkeit, von den mannigfachsten Kenntnissen und tiefen Einsichten in die Staatsverwaltung, vom feinsten Geschmacke und liebenswürdigsten Charakter. Er bildete sich schon früh zum Staatsmanne und erwarb sich auf seinen Reisen durch Frankreich, Italien, die Schweiz und einen Theil Deutschlands alle die Eigenschaften, wodurch man sich seinen Mitmenschen theuer und werth macht. Er bekleidete auch einige Zeit hindurch die Stelle eines badenschen Gesandten am Wiener Hofe und genoß bey der Gelegenheit eines nähern Umgangs mit dem verstorbenen Joseph II. Er besitzt mit Recht das uneingeschränkte Vertrauen des Markgrafen und ist daher auch gewöhnlich sein Begleiter auf Reisen. Seine Geschäfte bestehen hauptsächlich in Besorgung der geheimen Kanzley und der auswärtigen Angelegenheiten. So

K

sehr der Fürst ihn schätzt; eben so sehr achten und lieben ihn Alle, Hohe und Niedrige ohne Unterschied. Ich könnte Dir hier noch Vieles zu seinem Lobe sagen; allein es fällt mir eben eine Stelle aus Einem seiner Briefe an mich ein, die mir Still-schweigen auflegt. Diese Stelle ist zu schön und zu charakteristisch, als daß ich sie Dir hier nicht mittheilen sollte. Ich bat ihn einst, da ich ihm so viele Verbindlichkeiten schuldig war und ich ihm die Empfindungen meines Herzens gern öffentlich zeigen wollte, um die Erlaubniß, ihm mein Lehrbuch der Geographie und Statistik zueignen zu dürfen. Darauf schrieb er mir unter dem 8. April 1785. „*Je suis charmé, Monsieur, d'apprendre de vos nouvelles. Vous connoissez la part, que je prens à votre bonheur et combien j'estime votre attachement. C'est ce sentiment, qui m'oblige d'accepter la dédicace que vous me destinez, Mr. et c'est assurément avec grand plaisir: mais cependant sous la condition*

„très expresse, que votre Épître dédicatoire
 „ne contiendra point de phrases, qui pour-
 „roient me faire rougir. Je desire vivement
 „d'être aimé des gens de bien. Je pense
 „mériter leur affection; mais l'encens me
 „revolte.“ *)

Ich glaube, daß diese wenigen Worte, die ihm so ganz aus dem Herzen geflossen sind, hinreichend seyn werden, die edle Denkungsart dieses vortreflichen Mannes, der zum Wohl der badenschen Länder noch lange leben möge, zu beweisen.

Regierungs- und Consistorial-Präsident war damals, als ich in Karlsruhe war, der Gehei-

*) «Ich habe mich sehr gefreuet, etwas von Ihnen zu hören. Sie wissen, wie vielen Antheil ich an Ihrem Wohlseyn nehme und wie sehr ich Ihre Zuneigung schätze. Dieses eben veranlaßt mich, die Zueignung, die Sie mir bestimmt haben, anzunehmen und zwar mit vielem Vergnügen; jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Ihre Zueignungsschrift Nichts enthalte, was mir ein Erröthen abnöthigen könnte. Ich wünsche recht sehr, von redlichen Leuten geliebt zu werden; ich glaube selbst, ihre Liebe zu verdienen; Weihrauch aber empöet mein Herz.»

merath, Herr von Hahn. Die schon oben angeführten *Briefe über die Verfassung in der Markgrafschaft Baden* ertheilen ihm große Lobsprüche. Wenn ich nun auch gleich nicht ganz in dieselben mit einstimmen kann; so ist doch so viel ausgemacht, daß er nicht ohne gründliche Kenntnisse des Fachs, dem er vorstand, aber etwas langsamen Geistes, war. Dem Herrn von Edelsheim konnte er indessen in keiner Rücksicht an die Seite gestellt werden. Er war zugleich Curator des dortigen Gymnasiums. Unter den Wissenschaften war sein Lieblingsstudium die Mineralogie, daher er auch eine Mineraliensammlung angelegt hatte, die besonders alle einheimischen Mineralien enthielt und ganz systematisch geordnet war. Er starb im Jahre 1788. Man meldete damals seinen Tod in mehrern gelehrten Zeitungen und gab ihn als Verfasser verschiedener theologischen Schriften an. Allein man verwechselte ihn mit seinem Bruder, H. I. von Hahn, der zu meiner Zeit in Karlsruhe

privatisirte und sich viel mit der mystischen Theologie beschäftigte. Er hat unter andern Schriften auch *Addison's Werk von der Wahrheit der christlichen Religion* mit Anmerkungen übersetzt, und auch einen Entwurf zum Unterricht in den nothwendigsten Wahrheiten der geoffenbarten Religion nach der Bedürfnis unserer Zeiten und mit einer gründlichen Beweisführung für die Wahrheit derselben begleitet in 2 Bänden in 8. herausgegeben. Auch stehen mehrere Aufsätze von ihm in Herrn D. Posselts wissenschaftlichen Magazine für Aufklärung.

Der Präsident von Hahn war aus dem Sachsen-Gothaischen gebürtig. Er hat dem Markgrafen und dem Lande neun und dreißig Jahre treu und gewissenhaft gedient und sechs und sechzig Jahre gelebt. Der Markgraf hielt es für Pflicht, sein Andenken zu ehren. Es ward ihm eine Lobrede gehalten, nicht an seiner Bahre der Gewohnheit nach von einem Geistlichen, — weil solche Reden durch ihre Allgemeinheit schon ihren Werth

verlohren haben —; sondern von dem D. Posselt, der sich schon bey andern Gelegenheiten als einen nicht gemeinen Redner gezeigt hatte. Diese Rede ist unter folgendem Titel gedruckt: *Dem Andenken des Freyherrn August Johann von Hahn, u. s. f. Eine Rede, den 6. Junius 1788 in Gegenwart des hochfürstlichen Hauses gehalten von D. Ernst Ludwig Posselt u. s. f. Carlsruh 1788 in 8.* nebst dem sauber in Kupfer gestochenen wohlgetroffenen Bildnisse des Verstorbenen. Freylich enthält auch diese Rede viele Schmeicheleyen und Hyperbeln. Sie setzt aber auch die Verdienste dieses Mannes um die badenschen Länder sehr gut ins Licht. Man erfährt daraus unter Andern auch, das Er vorzüglich es war, der an dem Hofe des letztverstorbenen Markgrafen von Baden-Baden den Erbvertrag negoziirte, den der um Baden so sehr verdiente Geheime Rath Reinhard mit ihm entworfen hatte: das er die Brandversicherung theils verbesserte,

theils erweiterte; dafs er für die Witwenkasse und das Waisenhaus besondere Sorge trug; dafs er eine neue Prozefs-Consultations-Deputation einführte und an so vielen zum Wohl der Unterthanen abzielenden Verordnungen wesentlichen Antheil hatte; dafs durch seine Wachsamkeit die einfältighohe Lehre des Gekreuzigten noch in ihrer Lauterkeit gepredigt wird und in den Schulen jene alte, ernste Lehrart noch nicht von diesem zärtlichen Spiele verdrängt ist, u. s. w. Er war übrigens auch Ritter des badenschen Ordens von der Treue.

Der dritte ist der Freyherr Geyling von Altheim, aus dem Zweybrückischen gebürtig, Präsident des Rentkammerkollegiums. Er besitzt, wie man mich versichert hat, alle zu dieser Stelle gehörigen Kenntnisse, und bat mit Hülfe des Geheimen Hofrath Meier, Eines der ersten Geschäftsmänner des Markgrafen, die strengste Ord-

nung und Genauigkeit in diesen Theil der Staatsverwaltung eingeführt, so daß dieses Kollegium auch aufserhalb in einem ganz vorzüglichen Rufe steht und wirklich in so mancher Rücksicht den Rentkammern anderer deutschen Fürsten zum Muster dienen könnte.

An die Minister schliessen sich die bürgerlichen Geheimen Räthe an, die wirklichen Sitz und Stimme im Geheimenrathskollegium haben. Unter denselben rede ich hier nur vom Geheimenrath Gerstlacher und Schlosser. Der Erste, aus dem Württembergischen gebürtig, wird Dir gewifs als Einer der vornehmsten deutschen Staatsrechtslehrer bekannt seyn. Denn aufser der oben angeführten von ihm veranstalteten *Sammlung der badenschen Landesverordnungen* hat er sich durch sein *Corpus juris germanici publici et privati*, d. i. *der möglichst ächte Text der teutschen Reichsgesetze, Reichsordnungen und anderer Reichsnormalien, in systematischer Ordnung mit Anmerkungen,*

Frankf. und Leipzig 1783 u. f. in gr. 8. den Ruhm Eines der gründlichsten Publicisten erworben. Da er bey seinen vielen Amtsgeschäften noch Werke von solchem Umfange und solcher mühsamen Untersuchung ausarbeitet; so kannst Du daraus leicht auf seine rastlose Thätigkeit schliessen.

Schlosser war zwar zu meiner Zeit noch nicht in Karlsruhe, sondern noch Oberamtmann und Geheimer Hofrath in Emmendingen in der Markgrafschaft Hochberg. Allein ich machte schon damals seine Bekanntschaft und hatte auch nachher noch verschiedene Male Gelegenheit, ihn näher kennen zu lernen. Viel, sehr viel könnte ich Dir von ihm sagen; aber er liebt es nicht, daß man viel von ihm spricht, sondern handelt und thut Gutes lieber im Stillen. So ward manches aufkeimende Genie, das in Gefahr war, durch Dürftigkeit und Unglück unterdrückt zu werden, von ihm gepflegt und wieder emporgehoben zum Dienste der Welt, ohne daß Jemand etwas davon

erfuhr. In Ansehung der treuen Verwaltung seines Amtes kann wohl kein Fürst einen gewissenbaftern Diener haben, als er ist. Standhaft widersetzte er sich von jeher jeder Verfügung der Landesregierung, die sich nicht mit dem Wohl seiner Pflëgbefohlnen vereinbaren liefs und aus diesem Grunde weigerte er sich damals, als die neuen Füsëlrbataillons errichtet wurden, Rekruten in seinem Oberamte auszuheben, weil er dem Landbau keine Hände entziehen könnte, ohne demselben zu schaden. Bey einem andern Fürsten würde eine solche Widersetzlichkeit ohne Zweifel höchst ahndungswürdig gewesen seyn; Karl Friedrichen aber wurde der treue Diener dadurch nur noch theurer. Doch gab es auch Manche, deren Haß und Neid er sich durch ein solches Verfahren zuzog und die bey andern Gelegenheiten nicht unterliessen, ihm Hindernisse in den Weg zu legen. Dies ging so weit, dafs er im Jahre 1786 wirklich fest entschlossen war, die Dienste des Markgrafen zu verlassen

und den Ueberrest seiner Tage in philosophischer Ruhe zu verleben. Allein der Markgraf liefs nichts unversucht, um ihn zur Aenderung seines Entschlusses zu bewegen. Er gab endlich nach, unter der Bedingung, dafs er künftighin in Karlsruhe angestellt werde. Dies ging der Markgraf mit Freuden ein und so kam Schlosser im Jahre 1787 nach Karlsruhe. Er war erst bey dem Geheimen Archive angestellt; wurde aber im vorigen Jahre zum wirklichen Geheimenrathe ernannt und bekam den Auftrag, einen Entwurf zu einem neuen Gesetzbuche für die badenschen Länder zu verfertigen. Wem hätte der Markgraf wohl dieses wichtige Geschäft mit mehrerm Rechte übertragen können, als dem philosophischen Rechtsgelehrten und tiefen Denker, der mit Plato's und Montesquieu's Geiste vertraut schon ehemals reiflich überdachte Vorschläge zur Verbesserung der Gesetzgebung überhaupt gethan und selbst die Gerechtigkeit in seinem kleinen Bezirke so unpar-

theyisch und gewissenhaft verwaltet hatte? — Es würde überflüssig seyn, hier noch seinen schriftstellerischen Charakter zu berühren. Du kennst den Wohlklang seiner Prose, den Strom seiner Beredsamkeit, die Präcision seines Ausdrucks, den treffenden Witz und Scharfsinn, den hohen Flug seiner Gedanken in allen seinen größern und kleinern Schriften so gut als ich, und wirst von seinem Werthe überzeugt bleiben, wenn auch zehen Monatsschriften ihn mit abgestumpftem Witze zu einem Schwärmer und Paradoxenjäger herabzuwürdigen streben sollten. Mir, der ich ihn näher kenne, wird er überdem noch stets besonders als Mensch verehrungswürdig seyn.

Unter den Hof- und Regierungsräthen verdienen hauptsächlich Folgende hier einer Erwähnung. Erstlich der Freyherr Wilhelm Hector von Günderrode genannt von Kellner. Zu früh für Badens Wohl und für Deutschlands Litteratur ward dieser vortrefliche Mann ein

Raub des Todes. Sein ganzes Leben war zwischen den Arbeiten seines Amtes und zwischen dem Studiren getheilt. Deutsche Geschichte mit ihren Hülfswissenschaften, ganz aus den Quellen geschöpft, hatte die meisten Reize für ihn. Er kündigte daher auch eine *Geschichte der Deutschen für alle Stände* an, die nach seinem Tode der D. Posselt auszuarbeiten angefangen hat. Von seinem unzuermüdenden Fleiße hätte die gelehrte Welt noch Vieles zu erwarten gehabt, ohne daß deswegen seine Amtsgeschäfte darunter gelitten haben würden. Im Gegentheile waren diese der Hauptgegenstand seiner Bemühungen und man sahe schon in ihm den künftigen Präsidenten des Regierungskollegiums, gewiß zur innigsten Freude seiner Amtsgenossen. Aber anhaltendes Arbeiten von Jugend auf hatte die Kräfte seines Körpers geschwächt. Seine Kränklichkeit nahm mit den Jahren zu und zog ihm 1786 einen zu frühen Tod zu. Wenn Du von diesem allgemein bedauerten Manne noch nähere

Nachrichten zu haben wünschest; so lies die zu seinem Andenken geschriebene Schrift des D. Posselt: *Ueber die Reden grosser Römer in den Werken ihrer Geschichtschreiber.* Kehl, 1786. in 8. worin man sein Leben, von ihm selbst aufgesetzt, nebst einer treuen Schilderung seines Charakters von seinem Freunde, dem Freyherrn von Draiss, findet.

Auf diesen folgt der geheime Hofrath Brauer, den Du gewifs durch seine vortrefliche *Erläuterungen mehrerer Artikel des westphälischen Friedens* kennest. So stark er sich hier als Publicist zeigt; eben so stark zeigt er sich in den Geschäften als praktischer Civilist. Deswegen aber ist Themis nicht die einzige Göttin, der er gehuldigt hat. Auch die Philosophie, die Geschichte, ja selbst die Dichtkunst zählen ihn unter ihre Verehrer. Von seinen dichterischen Talenten findet man unter Andern einige Proben in den *oberrheinischen Unterhaltungen*, die nach Mehrern begierig ma-

chen. Aufser seinen bekannten Schriften ist auch der *Wesentliche Inhalt des beträchtlichsten Theils der neuern badenschen Gesetzgebung, Karlsruhe, 1782.* 8. seine Arbeit. Zu allen diesen Vorzügen gesellt sich noch außerordentliche Güte des Herzens und die größte Rechtschaffenheit, so daß man nicht weiß, was man am meisten an ihm schätzen soll.

Den Freyherrn Drais von Sauerbronn, bisherigen Hof- und Regierungsrath, jetzigen Obervogt zu Kirchberg in der vordern Grafschaft Sponheim, kennst Du schon aus den oben mitgetheilten Gedichten. Auch er zeichnet sich durch nicht gemeine Kenntnisse aus. Er ist schon durch mehrere kleine Schriften, die meistens in das Gebiet der schönen Wissenschaften einschlagen, unter andern durch *Elmire, ein Schauspiel mit Gesang*, und *Drey Vorlesungen über Liebe, Geschlechter und Eheglück, dreyen Damen gehalten*, bekannt. Auch stehen verschiedene Aufsätze in Pos-

selts Magazine von ihm. Er ist, so wie Herr Brauer, noch ein junger Mann von noch nicht 40 Jahren. Sein einnehmendes Wesen und sein liebenswürdiges Betragen erwerben ihm Aller Liebe und Achtung, und gewifs haben ihn die Karlsruher höchst ungern verlohren.

Sey mit dieser kurzen Schilderung der vornehmsten Geschäftsmänner des Markgrafen, die zum Theil auch berühmte Schriftsteller sind, zufrieden; glaube aber nicht, daß dieses die Einzigen sind, die eine Erwähnung verdienen. In Karlsruhe sowohl als in den übrigen Städten der Markgrafschaft giebt es noch viele brave und geschickte Männer, die aber nicht in meinen Plan gehören, weil ich sie nicht genau genug kenne. In meinem folgenden Briefe werde ich Dich mit dem Kirchenwesen in Karlsruhe unterhalten. Lebe wohl.